

### *quartum exercitium domi absolvendum*

Der Grieche ist ein spekulativer und phantasievoller Mensch, Philosoph und Dichter. Als Philosoph bringt er metaphysische und moralische Systeme nach Lust und Laune hervor: Der Römer ist Bauer, Soldat, Händler, das heißt realistisch, praktisch, Mann der Tat und des Geschäfts; in Sachen Philosophie genügt ihm der gesunde Menschenverstand der volkstümlichen Sprichwörter. Um in diese einfachen Gemüter einzudringen, muß sich die griechische Gedankenwelt konkretisieren und systematisieren.

Der Römer wägt die philosophischen Systeme, schneidet dort etwas ab, macht hier etwas zurecht und nimmt, nachdem er es korrigiert hat, das seinem Temperament entsprechendste System an wie die Stoa; oder aber er konstruiert sich mit dem, was er in jedem von ihnen am besten assimilieren kann, ein eklektisches System, für alle, wie das Ciceros.

Was er aber vor allem vom ursprünglichen System beibehält, das ist der moralische, nützliche Teil, das, was zur Lebensführung und zur Verwaltung des Staatswesens beitragen kann. Auf jeden Fall macht der Römer von der griechischen Gedankenwelt einen frischen Abguß, und in neuer, einfacherer, sicherlich zugänglicherer Form gibt er sie durch seine Literatur der modernen Welt weiter.

Auf diese Art wird plötzlich die wesentliche Rolle der lateinischen Kultur in der Bildung des modernen Geistes und der modernen Kultur klar: die Griechen haben in Rom Dolmetscher und Verbreiter ihrer Ideen gefunden, und in lateinischem Gewand wird für Jahrhunderte die griechische Gedankenwelt die große Anregerin der westlichen Welt.

Wie könnte man das Wesen und die Geschichte der lateinischen Literatur begreifen, stellte man sich nicht ohne Unterlaß vor, wie sie entstanden ist, beschwörte man nicht ohne Unterlaß die wohltätige griechische Fee, die bei ihrer Geburt zugegen war?

(aus: Jules Marouzeau, Einführung ins Latein, Zürich/Stuttgart 1966, S. 76-77)